



IHK

Industrie- und Handelskammer
Lippe zu Detmold

Konjunktur in Lippe: Schockwellen des Krieges erreichen die lippische Wirtschaft

**Ergebnisse der IHK-Umfrage
bei der lippischen Wirtschaft
im Frühjahr 2022**

Konjunktur in Lippe:

Schockwellen des Krieges erreichen die lippische Wirtschaft

Der Krieg Russlands gegen die Ukraine trifft die lippische Wirtschaft hart. Zu diesem Ergebnis kommt die Konjunkturumfrage der Industrie- und Handelskammer Lippe zu Detmold (IHK Lippe). Die Umfrage im Frühjahr 2022 ist die erste, die die Auswirkungen des Krieges auf die heimische Wirtschaft abbildet. Daher ist davon auszugehen, dass die vielfältigen wirtschaftlichen Auswirkungen noch nicht in Gänze in den Rückmeldungen der lippischen Unternehmen verankert ist.

IHK Lippe - Konjunkturklimaindikator*



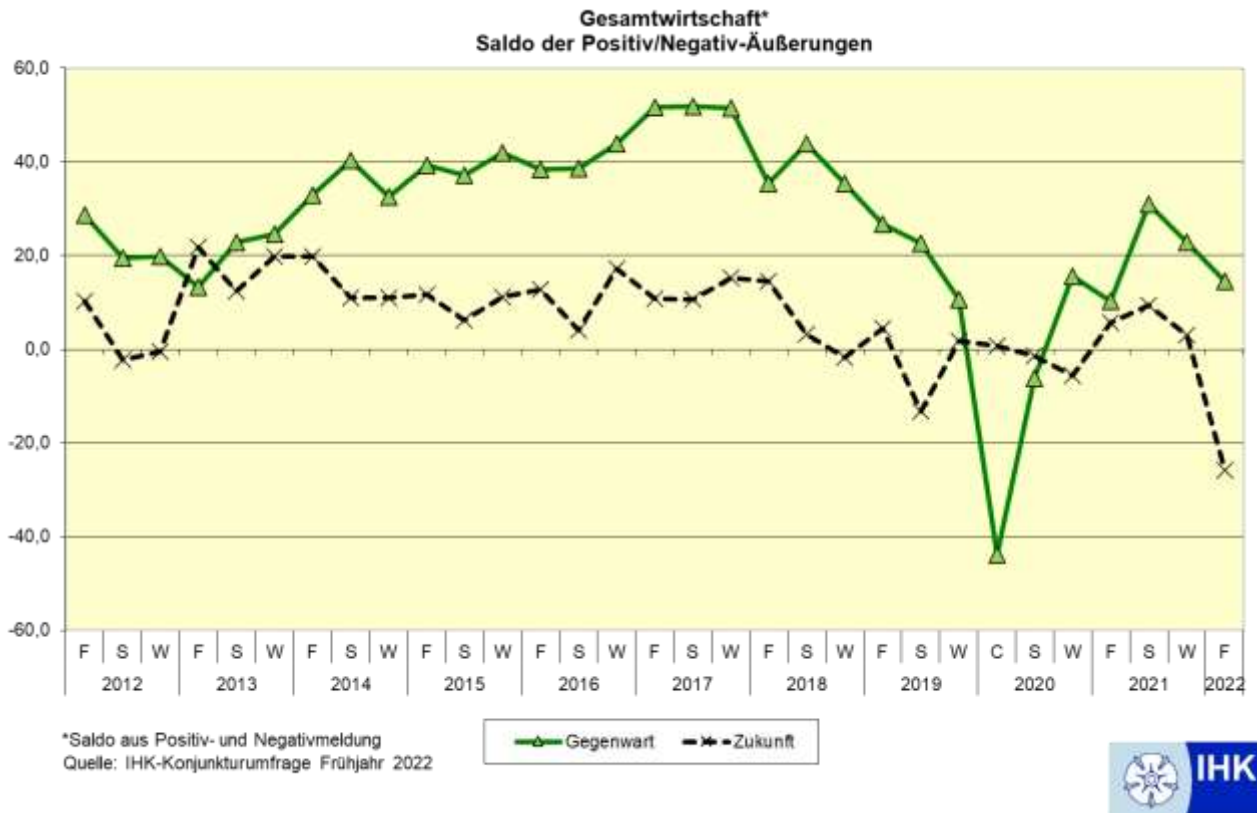
*) Definition: geometrisches Mittel aus den Salden der Geschäftslage und Geschäftserwartungen
 Quelle: IHK-Konjunkturumfrage Frühjahr 2022

***) Das Gastgewerbe wurde erstmals im Frühjahr 2021 in die Umfrage einbezogen.



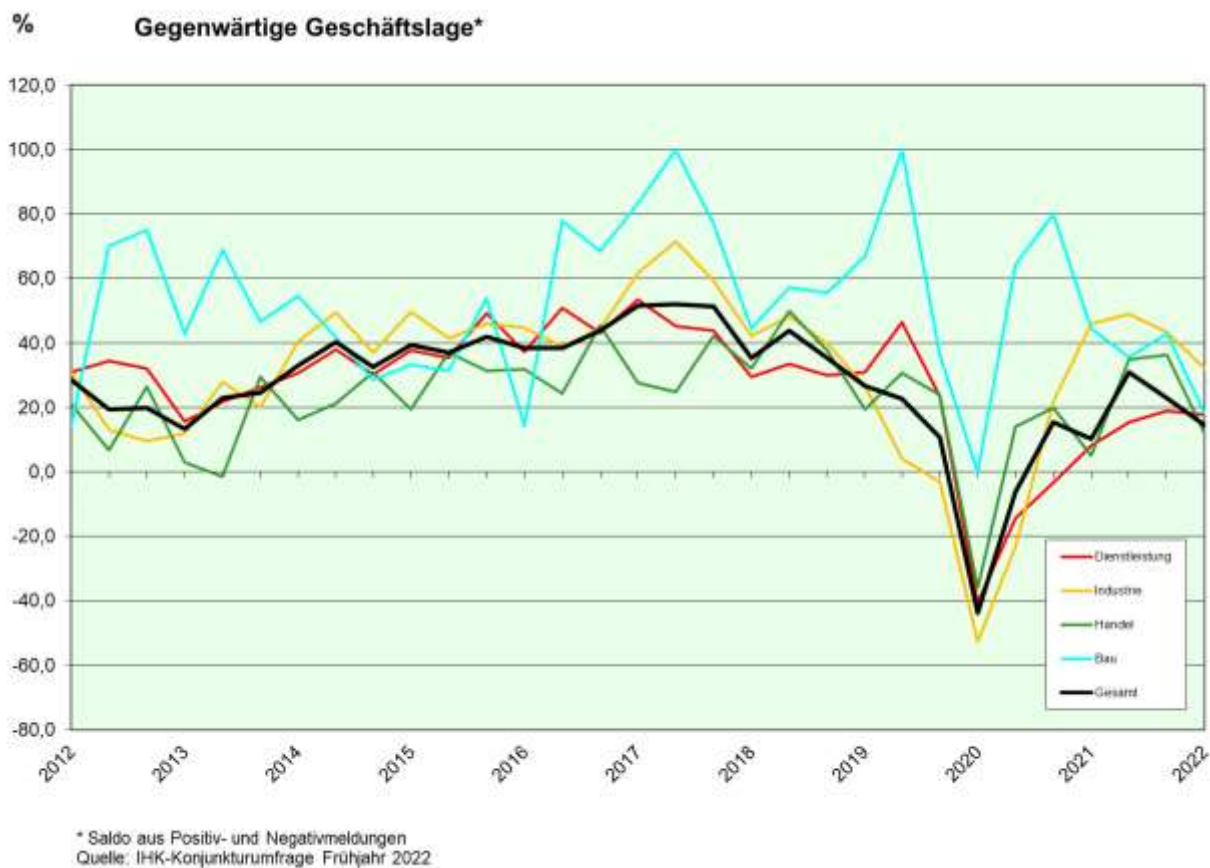
Der Konjunkturklimaindikator der IHK Lippe sackt auf 92,7 Punkte ab (Vorumfrage: 112,5 Punkte). Seit der Jahrtausendwende gab es niedrigere Indexwerte nur in den Konjunkturumfragen nach Ausbruch der Coronapandemie, in der Zeit nach der Finanzkrise sowie in den Jahren 2001 und 2002, als die Welt ebenfalls den Atem anhielt.

Der Indikator setzt sich aus zwei Komponenten zusammen, die sich im Frühjahr dieses Jahres beide negativ entwickelt haben. Die Beurteilung der gegenwärtigen Geschäftslage unterscheidet sich dennoch deutlich von den Geschäftserwartungen der Unternehmen in Lippe.



Geschäftslage verschlechtert sich

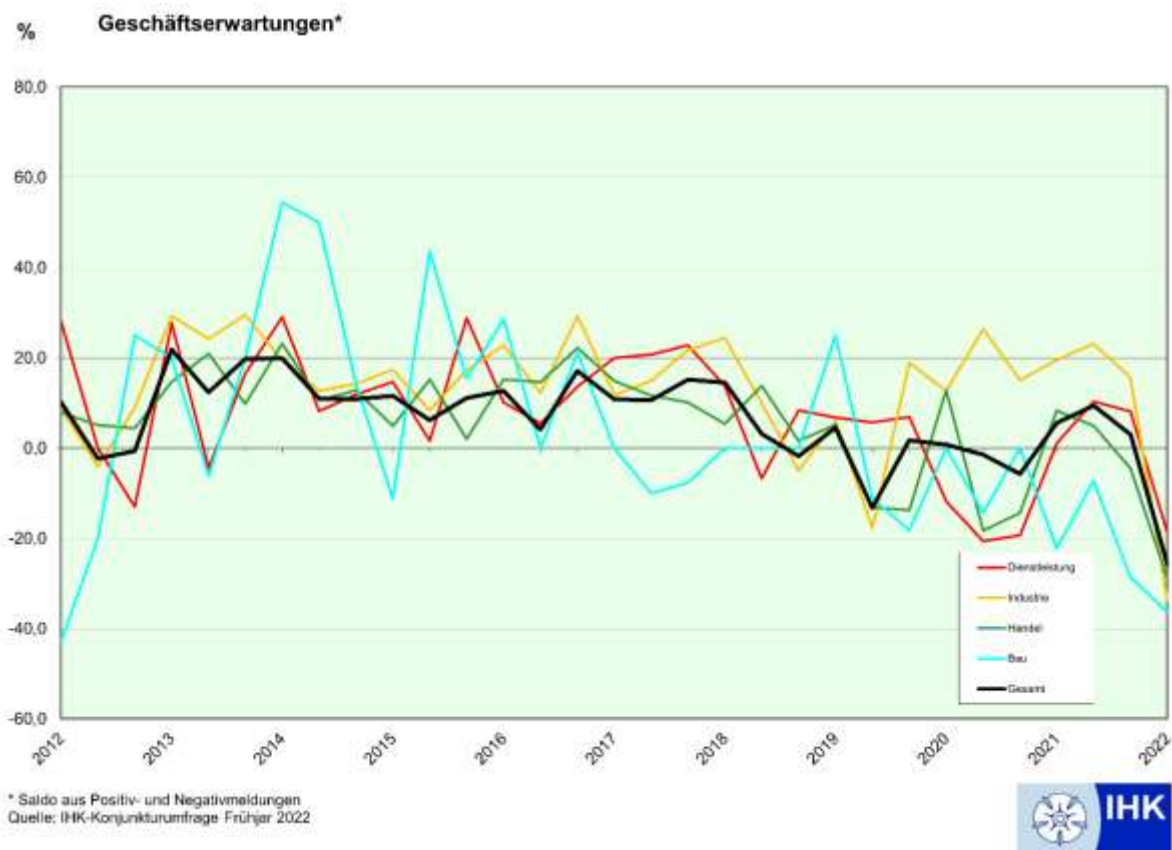
Über alle Branchen hinweg bewerten nur noch 31 Prozent aller Unternehmen die aktuelle Geschäftslage mit „gut“. In der vorherigen Umfrage zu Jahres- und vor Kriegsbeginn waren dies insgesamt noch 10,0 Prozent mehr. Der Rückgang der positiven Lagemeldungen verteilt sich dabei wie folgt auf die Branchen: Handel (-16,7 Prozent), Bau (-11,6 Prozent), Industrie (-10,9 Prozent), Dienstleistungen (-8,8 Prozent) sowie Gastgewerbe und Gastronomie (-0,5 Prozent). 52,5 Prozent der antwortenden Unternehmen geben eine befriedigende Geschäftslage an (+9,9 Prozent im Vergleich zur Vorumfrage). Jedes sechste Unternehmen in Lippe verzeichnet eine schlechte Geschäftslage (-1,3 Prozent).



Das Geschäftsumfeld bietet derzeit viele Argumente für schlechte Ergebnisse. Auf die lange Liste gehören neben dem Krieg in der Ukraine und einer möglichen Verschärfung der Eskalation anhaltend starke Preissteigerungen für Rohstoffe und Energie, die Wareneinkäufe verteuern. Hinzu kommt eine Konjunkturbelastung durch die kompromisslose Covid-Bekämpfung in China, dessen logistische Folgen ebenfalls bis tief in die lippische Wirtschaft reichen. Das Lieferketten-Chaos, das mit der Coronapandemie seinen Anfang genommen hat, belastet die lippische Wirtschaft nach wie vor stark. Das gestörte Lieferketten die Preise erheblich treiben können, hatten bereits die vergangenen Monate im Zuge der Coronakrise gezeigt. Der Krieg verschlimmert diesen Trend.

Preiserhöhungen werden weitergegeben

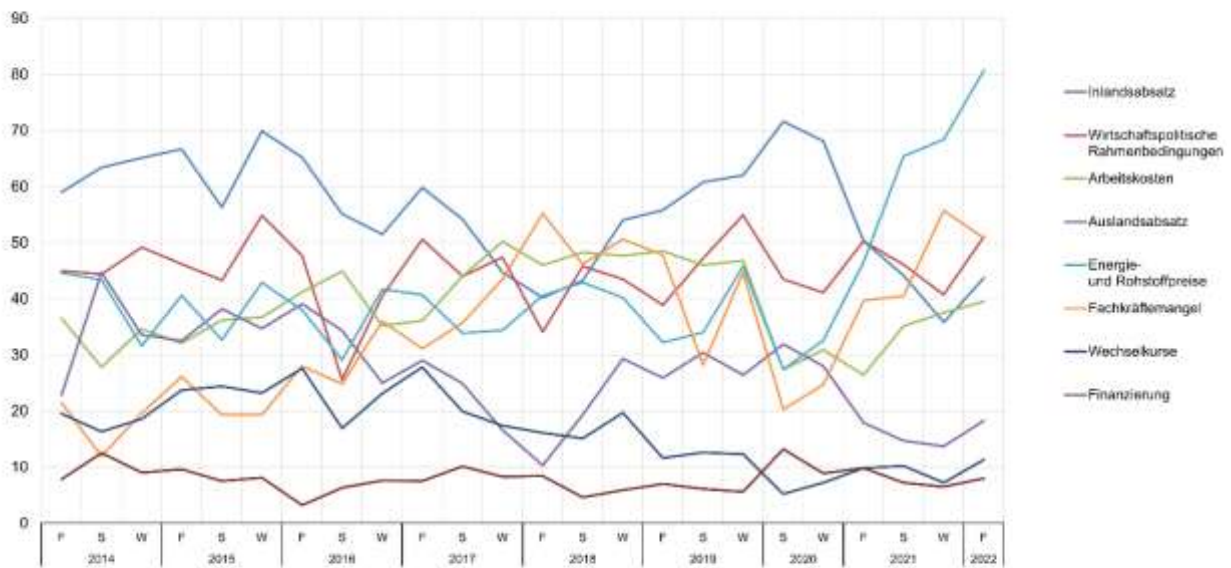
Den Ergebnissen der Umfrage zufolge haben 43,8 Prozent der Unternehmen bereits Preiserhöhungen an die Kundschaft weitergegeben. 35,9 Prozent beabsichtigen, dies ebenfalls zu tun. 18,4 Prozent können oder wollen keine Preissteigerungen weitergeben. 4,0 Prozent sind noch unentschlossen. Die Ergebnisse variieren in den Branchen teils stark.



Düstere Geschäftserwartungen

Die allgemeine Geschäftserwartung für die nächsten 12 Monate zeichnet ein düsteres Bild, da unter anderem die weitere Entwicklung in der Ukraine unvorhersehbar ist. 40,9 Prozent der lippischen Unternehmen gehen von einer schlechteren wirtschaftlichen Entwicklung aus. In der Industrie ist es sogar jedes zweite Unternehmen. Branchenübergreifend glauben 53,2 Prozent, dass sich ihre Ertragslage im laufenden Jahr verschlechtern wird. Diese Entwicklung muss mit großer Sorge betrachtet werden, denn die lippische Wirtschaft war gerade dabei sich vom langen Winter und den mit der Corona-Pandemie einhergehenden Einbußen zu erholen. Zudem ist die heimische Wirtschaft gut vernetzt. Viele Unternehmen sind international aktiv, 78 Firmen haben Lieferkontakte in die Ukraine. Nach wie vor wird mehr als jeder zweite Euro in der lippischen Industrie im Export erwirtschaftet. Doch fast jedes fünfte Unternehmen rechnet binnen Jahresfrist mit einem Rückgang des Exportgeschäfts. Allein im Gastgewerbe und in der Gastronomie sind die Geschäftserwartungen positiv. Hier glauben 29,3 Prozent an eine Besserung der Lage.

Risiken für die Konjunktur



Saldo aus den "Mehr" und "Weniger"-Äußerungen zum Investitionsumfang
Quelle: IHK-Konjunkturumfrage Frühjahr 2022



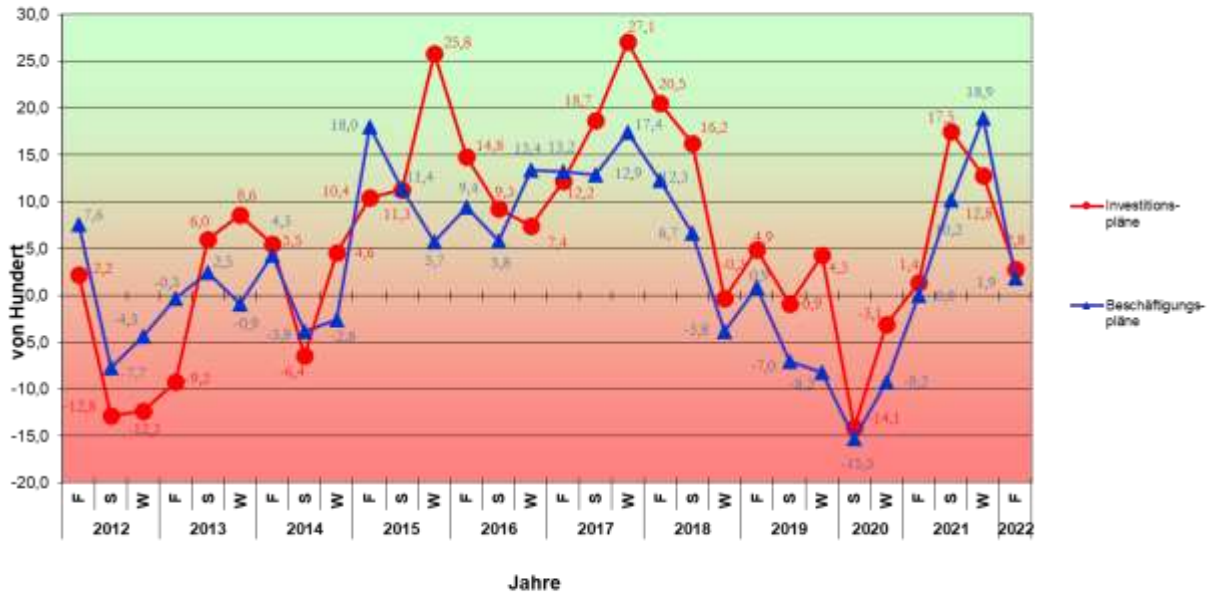
Steigende Preise sind enormes Risiko für die Wirtschaft

Als größtes Risiko für die wirtschaftliche Entwicklung in Lippe werden branchenübergreifend von 80,7 Prozent die steigenden Energie- und Rohstoffpreise genannt. Es folgen die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen mit 51,1 Prozent und dicht dahinter der Fachkräftemangel mit 50,8 Prozent. Weitere Risiken werden im sinkenden Inlandsabsatz (43,7 Prozent), höheren Arbeitskosten (39,5 Prozent), im sinkenden Auslandsabsatz (18,3 Prozent), steigenden Wechselkurs- (11,3 Prozent) sowie Finanzierungsrisiken (8,0 Prozent) gesehen.

Geringere Investitionsneigung

Die angespannte Situation führt insgesamt zu einer geringeren Investitionsneigung. 32,2 Prozent planen entsprechend geringere Ausgaben ein. In der Vorumfrage zu Jahresbeginn waren dies noch 21,3 Prozent. Gründe gegen eine Ausweitung der Investitionen sind eine zu geringe Nachfrage (53,6 Prozent), vorhandene Kapazitätsreserven (32,9 Prozent), Eigenkapitalmangel (25,0 Prozent), administrative Hemmnisse (17,1 Prozent), zu hohe Fremdkapitalzinsen (3,6 Prozent) und die Erzielung besserer Renditen bei Finanzanlagen (2,1 Prozent).

Investitions- und Beschäftigungspläne der Gesamtwirtschaft



Saldo aus den "Mehr" und "Weniger"-Äußerungen
Quelle: IHK-Konjunkturumfrage Frühjahr 2022



Stabile Beschäftigungspläne

Die Beschäftigungspläne der Unternehmen bleiben trotz der hohen Unsicherheiten größtenteils stabil. 17,5 Prozent wollen in den kommenden 12 Monaten Arbeitsplätze reduzieren. 19,4 Prozent wollen dafür zusätzliches Personal einstellen. Bei dem Großteil von 63,1 Prozent soll die Zahl der Mitarbeitenden gleichbleiben. Eine Entlassungswelle steht trotz der in vielen Branchen kritischen Wirtschaftslage auch aufgrund des Fachkräftemangels nicht an, jedoch agieren viele Unternehmen zurückhaltend im Bereich der Neueinstellungen.

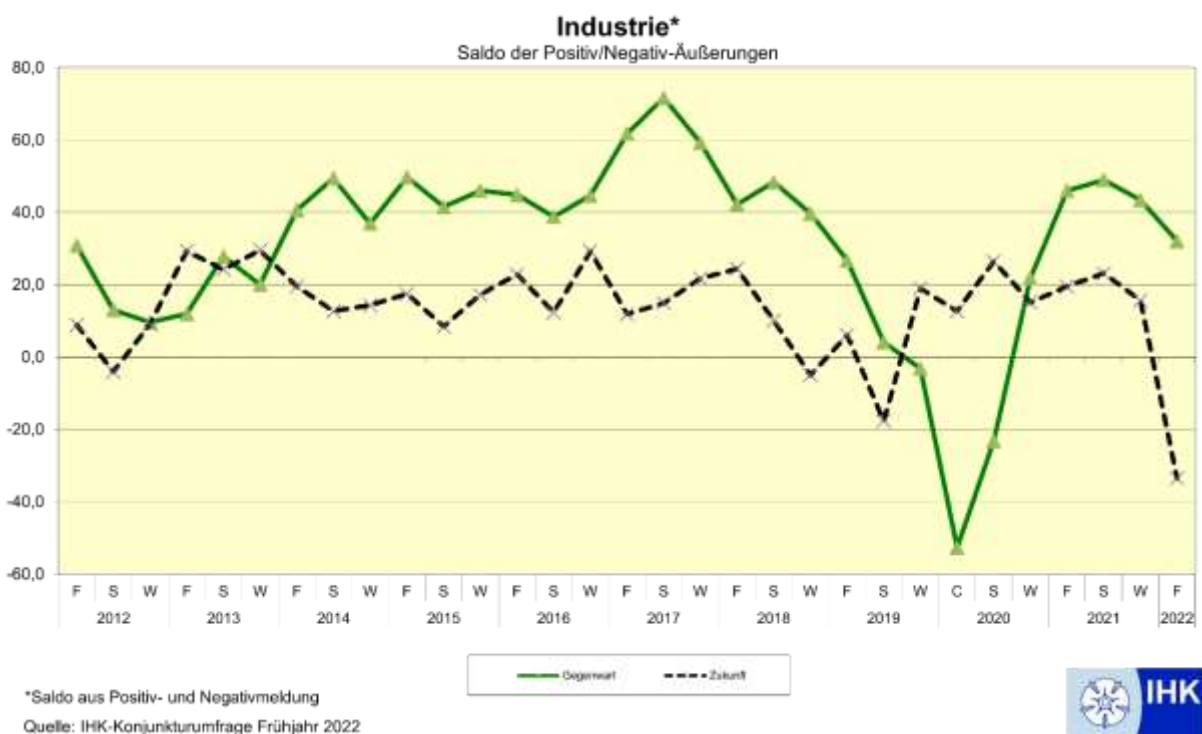
Personalausfälle aufgrund hoher Infektionszahlen

Die lippische Wirtschaft hat wegen der anhaltend hohen Infektionszahlen in der Omikron-Welle vermehrt unter Personalausfällen gelitten und tut dies noch immer. Jedes vierte der kleineren und mittleren Unternehmen meldete deswegen im März Probleme im Geschäftsbetrieb. Besonders betroffen sind die Betriebe in der Industrie, in denen Homeoffice nur schwer möglich ist. Zum Teil erkrankten die Mitarbeitenden selbst an Corona oder müssen in Quarantäne, zum Teil fallen sie aufgrund von Kitaschließungen aus. Zudem sind auch immer mehr Büroangestellte lippischer Unternehmen betroffen.

Industrie trübt den Gesamtblick

Der bisherige Konjunkturmotor der heimischen Wirtschaft gerät ins Stottern. Der Konjunkturklimaindikator liegt bei 93,4 Punkten und hat seinen großen Abstand zur Gesamtwirtschaft eingebüßt. Die Beurteilung der Geschäftslage im Vergleich zum Frühjahr 2021 hat sich verschlechtert. Die Auswirkungen der Pandemie waren nie so stark wie bisher. Dabei war die Erholung der Branche schneller eingetreten als im letzten Jahr prognostiziert. Der Krieg sorgt nun für einen Stop der Erholung und einen Einbruch der Geschäftserwartungen. Vier von zehn Unternehmen vergeben aktuell gute Konjunkturnoten, zehn Prozent bezeichnen die momentane Geschäftslage als schlecht. Die Hälfte zeigt keine Veränderung der Lage an.

Von einer schlechteren wirtschaftlichen Entwicklung geht in der Industrie allerdings jedes zweite Unternehmen aus. Ein Drittel rechnet mit einer gleichbleibenden Geschäftslage in der Zukunft. Ein Sechstel glaubt, dass sich ihre wirtschaftliche Lage in den nächsten 12 Monaten verbessern wird.



Lieferkettenproblematik nimmt zu

Um die Lieferfähigkeit sicherzustellen hatte die lippische Industrie in den letzten Monaten den Lagerbestand an Rohstoffen und verfügbaren Waren aufgestockt. Dies belastete zunächst die Liquidität. Viele der Rohstoffe und Vorprodukte kamen mit Verzögerung oder

die Lieferung wurde gänzlich abgesagt. Die Lieferkettenproblematik, die im Verlauf der Corona-Pandemie große Teile der lippischen Industrie in Mitleidenschaft gezogen hat, hat durch den Ukrainekrieg dramatisch an Brisanz gewonnen. Es gibt derzeit kaum ein Material, das angesichts der Nachwirkungen der Pandemie und der Verwerfungen auf den globalen Energiemärkten infolge des Ukrainekriegs nicht von Lieferengpässen betroffen ist. Probleme treten in der Industrie vor allem bei Metallen, Holz, Kunststoff und Elektronikbauteilen auf. Auch Verpackungen sind weiterhin Mangelware. 85 Prozent leiden unter verzögerten oder ausbleibenden Zulieferungen. Aufgrund dessen müssen zahlreiche Unternehmen die Produktion drosseln oder sogar einstellen. Dies führt unweigerlich zu Ertragseinbußen. Knapp ein Viertel musste Kundenaufträge wegen Materialengpässen stornieren.

Kosten steigen

Die Kosten für Energie, Verpackungen und Transport von Waren und Erzeugnissen haben sich drastisch verteuert. Die Erzeugerpreise gewerblicher Produkte stiegen im März 2022 binnen Jahresfrist um 30,9 Prozent. Dies war der höchste Anstieg gegenüber dem Vorjahresmonat seit dem Jahr 1949.

Die Importpreise waren im März ebenfalls um 31,2 Prozent höher als exakt vor einem Jahr. Eine höhere Vorjahresveränderung hatte es zuletzt im September 1974 im Rahmen der ersten Ölkrise gegeben (+32,6 Prozent gegenüber September 1973).

Erhebliche Preisanstiege gibt es in der Elektroindustrie, die große Mengen an Kupfer- und Nickeldrähten benötigt. Diese werden häufig in Russland gefertigt. Allerdings haben sich viele Unternehmen nach alternativen Lieferanten in Europa umgesehen. Somit dürfte das Angebot kurzfristig noch knapper werden, weil sich Wertschöpfungsketten verschieben. Dabei ist der direkte Handel mit Russland im Fall der Elektroindustrie eher von untergeordneter Bedeutung. Viele der lippischen Unternehmen fertigen ihre Produkte nicht aus Rohmaterial, sondern kaufen fertige Bauteile ein. Engpässe und steigende Kosten dürften daher zunächst die Zulieferer spüren, die die Belastung in Form steigender Preise wiederum an die lippischen Abnehmer weitergeben werden.

Kostenweitergabe zu großen Teilen

Die Lieferengpässe bremsen die Produktion und damit die Lieferfähigkeit der Unternehmen. Das belastet den Umsatz. Auf der anderen Seite setzen die extremen Preissteigerungen bei Rohstoffen, Energie, Vorprodukten und Frachten die Unternehmen unter Druck. Das hat Auswirkungen auf die Erträge. Die Kostenerhöhungen werden in der Industrie jedoch zu großen Teilen an die Kundschaft weitergegeben. Sechs von zehn Unternehmen haben dies bereits getan. 25 Prozent beabsichtigen, dies ebenfalls zu tun. Für 7,5 Prozent ist es nicht

möglich. Die verbleibende Menge verzeichnet keine nennenswerten Kostensteigerungen oder ist noch unentschlossen.

Im Metall-, Kfz- und Maschinenbausektor sowie in der Chemiebranche muss die überwältigende Mehrheit von 85 Prozent höhere Kosten an ihre Kunden weiterreichen. Im Gegensatz zu den Treibstoffkosten, deren Preisanstieg für die Unternehmen sofort spürbar ist, wirkt der Kostenanstieg für Gas und Öl bei vielen erst zeitverzögert – nämlich dann, wenn die Öltanks wieder gefüllt oder die Gasverträge verlängert werden müssen. Nachträgliche Effekte durch die höheren Energiekosten sind daher innerhalb der Branche zu erwarten.

Betriebe klagen über Personalausfälle

Die Infektionszahlen gehen zwar zurück, doch Covid-19 trifft die lippische Industrie im Frühjahr 2022 so stark wie nie. In den Unternehmen machen sich die Folgen der hochansteckenden Virusvariante bemerkbar. Auf der einen Seite schaffen die Firmen es, mit Hygienekonzepten in den Betrieben und Dauer-Home-Office der Bürobeschäftigten, die Ausfälle größtenteils zu kompensieren. Im Mittelstand ist die Lage jedoch prekär: Jeder vierte kleine und mittlere Betrieb klagt über Belastungen durch pandemie-bedingte Personalausfälle, da Konzepte mobiler Arbeit schlechter umzusetzen sind. Die negativen Folgen der Personalausfälle betreffen 38 Prozent der Unternehmen im verarbeitenden Gewerbe.

Auftragseingänge gehen zurück

Die Auftragsbücher in der Industrie waren zuletzt gut gefüllt – zum Teil bis in das nächste Jahr hinein. Im Vergleich zum Vorjahresmonat Februar 2021 war der Bestand an Aufträgen im Februar 2022 um 20,5 Prozent höher. Nachdem sich die letzten Monate ein Aufwärtstrend abzeichnete, entwickelt sich das verarbeitende Gewerbe in Lippe seit Kriegsbeginn jedoch schwächer. Sowohl das starke Inlands- als auch das Auslandsgeschäft lässt nach. Die Reichweite der Auftragsbestände beträgt aktuell acht Monate.

Investitionen in Klimaschutz kosten Wachstum

Die Anstrengungen zur Rettung des Klimas bringen ebenfalls direkte Preiserhöhungen für die lippische Wirtschaft mit sich, insbesondere über die Bepreisung von CO₂-Emissionen. Auf der anderen Seite senkt der vermehrte Einsatz von Erneuerbaren die Energiepreise. Doch wenn die lippische Industrie weiterhin ihren Beitrag zur Erreichung der Klimaziele leisten soll, bedarf es an Ersatzbeschaffungen für Maschinen, Gebäude und Fuhrparks. Investitionen, die in Zeiten einer zurückgehenden Nachfrage besonders schwer zu stemmen sind.

Die Transformation zu klimaneutralem Wirtschaften rückt nochmals stärker ins Zentrum, weil sie mit geringerer Abhängigkeit von fossilen Energieträgern auch eine Verringerung der Abhängigkeit von Russland bedeutet. Allerdings muss bei der Transformation auch die Krisenfestigkeit bedacht werden.

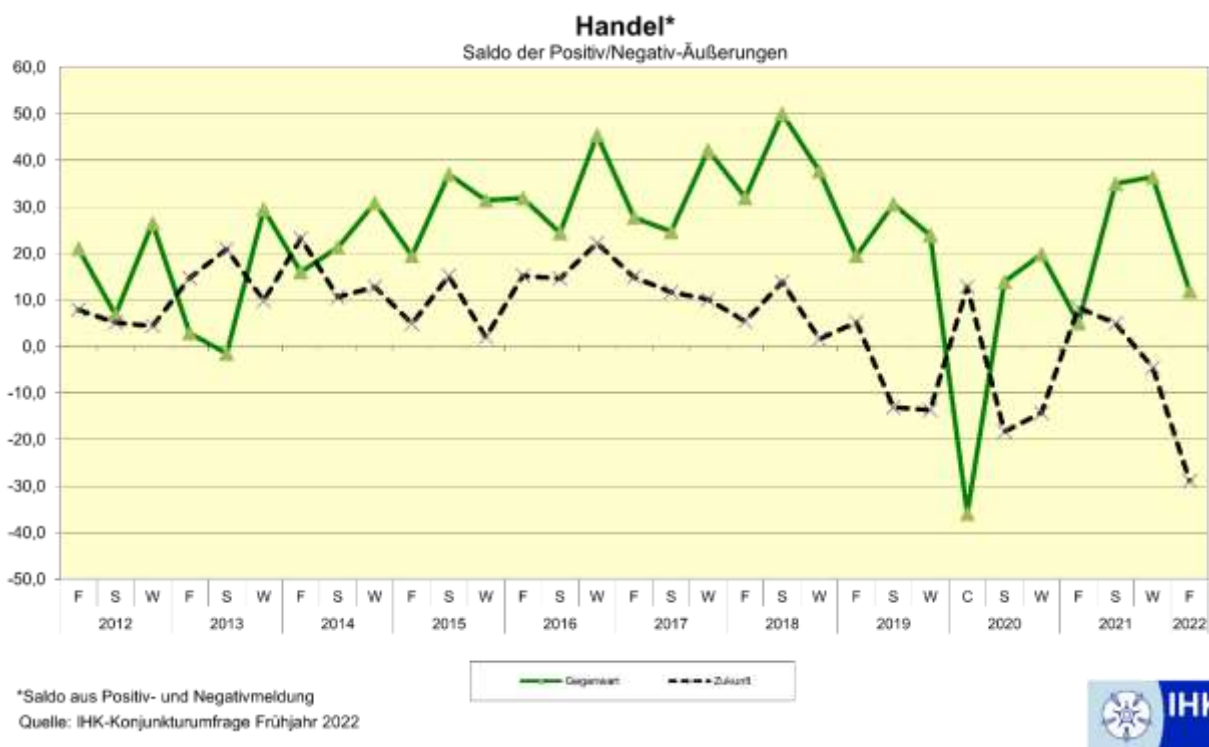
Chancen durch Innovationen und Digitalisierung

Die Ausgaben für Investitionen der Industrie sind bis zum Zeitpunkt des Ausbruchs des Krieges zunächst gestiegen. Die heimische Industrie will mit Investitionen in neue Produkte ihren Kunden Kaufanreize bieten. Der Service gewinnt ebenso weiter an Bedeutung. Qualitativ hochwertige Produkte und Flexibilität sollen das Angebot abrunden und die Kundentreue sichern.

Auch die Digitalisierung hat im weiteren Sinn für Lippe, einen Kreis ohne nennenswerte Rohstoffe, eine noch größere Bedeutung erlangt. Digitalisierung und Innovation als Schlüssel zukünftigen Wohlstands sind wichtige Themen der Industrie, vor allem im lippischen Mittelstand. Denn dort haben die Unternehmen von einer Notfalldigitalisierung auf eine strategische Neuausrichtung umgeschaltet. Sie setzen immer häufiger digitale Vertriebskanäle ein und setzen vermehrt auch komplexere Digitalisierungsschritte um, wie beispielsweise die Digitalisierung von Produkten.

Handel: Geschäftserwartung negativ

Die Auswirkungen der Pandemie haben dem Handel als Ganzes stark zugesetzt. Die Geschäftslage in der Branche hatte sich mit der Aufhebung eines Großteils der corona-bedingten Restriktionen vor Kriegsausbruch leicht verbessert. Der Handel konnte etwas aufholen, aber die Geschäfte liefen und laufen noch lange nicht wieder rund. Die Beurteilung der Geschäftslage im Vergleich zum Frühjahr 2021 hat sich verschlechtert. Die Erholung der Branche ist mit dem Krieg nun weitestgehend ausgesetzt. Nur noch drei von zehn Unternehmen vergeben derzeit gute Konjunkturnoten (Vorjahr: 37,1 Prozent), die Hälfte berichtet von einer befriedigenden Lage (Vorjahr: 30,9 Prozent). Etwa 18 Prozent bezeichnen die Geschäftslage als schlecht (Vorjahr: 32,0 Prozent). Der Konjunkturklimaindikator liegt aktuell bei 88,9 Punkten und damit unter dem Mittel der lippischen Gesamtwirtschaft.



Auch im Handel ist ein enormer Einbruch der Geschäftserwartungen zu verzeichnen. Von einer schlechteren wirtschaftlichen Entwicklung gehen 36,8 Prozent der Unternehmen aus (Vorjahr: 19,8 Prozent). 55 Prozent rechnen mit einer gleichbleibenden Geschäftslage in der Zukunft. Nur noch 8 Prozent glauben, dass sich ihre wirtschaftliche Lage in den nächsten 12 Monaten verbessern wird. In der Frühlingsumfrage vor einem Jahr waren dies noch fast 30 Prozent.

Gespaltene Entwicklung im Einzelhandel

Die von Bund und Ländern beschlossenen Corona-Schutzvorschriften haben die Welt des Einzelhandels gespalten: Auf der einen Seite die Lebensmittelmärkte, deren Geschäfte seit Pandemiebeginn ohne ernste Einschränkungen weitergelaufen sind. Auf der anderen Seite der Non-Food-Einzelhandel, der Kunden das Kontrollieren von Impfnachweisen zumuten musste, bevor diese das Geschäft betreten durften. Existenzsorgen und Schließungen insbesondere inhabergeführter Geschäfte waren die Folge. Mit verheerender Wirkung auf Handel und Innenstädte. Nach zwei Jahren Pandemie sind beim betroffenen Handel erhebliche Umsatz-, Ergebnis-, und Eigenkapitalverluste eingetreten, nicht zuletzt durch die Schließungsanordnungen, teilweise Wiedereröffnung mit Zugangsbeschränkungen gerade in den umsatzstärksten Monaten. Außerdem machen vielen Händlern die anhaltenden Lieferschwierigkeiten zu schaffen. Gefälle gibt es vor allem in der Größe: So leiden kleine und mittelständisch geprägte Läden stärker unter den Beschränkungen. Am stärksten betroffen ist der Textilhandel mit einem Minus gegenüber 2019 von mehr als 30 Prozent.

Stress für die Lieferketten des Handels

Wie in der Industrie fehlt auch im Groß- und Einzelhandel die Ware. Die Lockdowns in Chinas Wirtschaftsmetropolen schränken die Abfertigung an den wichtigsten internationalen Umschlagelplätzen und Häfen weiter massiv ein. Verzögerungen an diesen Schaltstellen verursachen Probleme in den Lieferketten. Lieferzeiten können oft nicht eingehalten werden. In manchen Fällen geht erst nach Wochen eine Auftragsbestätigung ein. Die Störungen könnten, wenn die erwarteten Container etwa im Hamburger Hafen ausbleiben, zu weiteren Versorgungslücken im lippischen Handel führen. Die Produktvielfalt leidet. Fast alle heimischen Händler:innen leiden unter verzögerten, ausbleibenden oder verteuerten Zulieferungen – von Elektronik über Textilien bis hin zu pharmazeutischen Wirkstoffen.

Hohe Frachtraten im Großhandel treiben die Preise

Die stark gestiegenen Frachtraten führen zu hohen Preissteigerungen im Großhandel. Dort passen sich die Preise – wenn die gewünschte Ware verfügbar ist – aktuell in Windeseile an. Die Verkaufspreise im März 2022 sind um 22,6 Prozent gegenüber März 2021 gestiegen. Das bedeutet den höchsten Anstieg gegenüber dem Vorjahresmonat seit Beginn der Berechnung der Großhandelspreisindizes 1962.

Arbeitskräftemangel im Handel

Im Handel stellt der sich verschlimmernde Arbeitskräftemangel eine große Herausforderung dar. Einige Beschäftigte wechselten vom Gastgewerbe und der Gastronomie in die Branche. Doch auch im Handel haben sich geringfügig Beschäftigte nach anderen Arbeitsplätzen

umgesehen. Viele Mitarbeitende sind noch in Kurzarbeit. Die Zahl der Minijobs geht weiter zurück. Diese rückläufige Entwicklung ist jedoch hauptsächlich auf den Kaufkraftverlust zurückzuführen.

Chancen durch die Digitalisierung

Digitale Technologien und Strukturen werden für den Handel immer wichtiger. Spätestens die Pandemie hat deutlich gemacht, wie wichtig die digitale Präsenz für Händler:innen ist. Sowohl Einzel- als auch Großhandel setzen auf den Ausbau der E-Commerce-Aktivitäten. Die Pandemie hat die digitale Transformation im Einzelhandel erheblich beschleunigt und das Kaufverhalten nachhaltig verändert. Viele Kund:innen kaufen heute kanalübergreifend („Omnichannel“) ein. Der stationäre Handel als hybrider Erlebnisraum bietet bereits heute höhere Chancen für einen intensiveren Kontakt zur Kundschaft. Die digitale Sichtbarkeit des lippischen Handels nimmt langsam Fahrt auf. Viele Händler:innen setzen zunehmend auf die Kombination aus persönlichem und digitalem Service. Angesichts der wirtschaftlichen Auswirkungen der Pandemie sind jedoch vor allem Handelsunternehmen im Non-Food-Sektor nicht in der Lage, in die Zukunft ihres Geschäfts, digitale Technologien und Omnichannel-Lösungen zu investieren.

Verändertes Kaufgewohnheiten in allen Altersklassen begünstigen den Onlinehandel

Getragen wurde der Einzelhandel insbesondere durch den Onlinehandel. In diesem Bereich wurde 2021 ein Wachstum von 13,5 Prozent erzielt, das sich auf hohem Niveau stabilisiert. Der Handel ohne E-Commerce ist nicht mehr denkbar. Mit Pandemiebeginn hat sich gezeigt, dass auch ältere Kund:innen immer mehr den digitalen Vertriebskanal nutzen. So sind Käufer:innen ab 50 Jahren 2021 für etwa die Hälfte der Einkäufe im Netz verantwortlich. Die Gruppe der über 65-Jährigen kauft mittlerweile fast so häufig online ein wie die jüngeren Generationen.

Auch die Motivationen fürs Onlineshopping sowie die Produktpalette haben sich infolge des pandemiebefeuerten Onlinebooms verändert. War es vor der Pandemie insbesondere die Hoffnung auf Preisersparnis, spielen heute Bequemlichkeit, Schnelligkeit und Komfort eine größere Rolle.

Der Onlinehandel soll jährlich um gut 10 Prozent wachsen. Doch längst nicht alle Händler:innen können daran teilhaben: Für viele scheint die beste Strategie zu sein, die eigene Ware auf Marktplätzen wie Amazon oder eBay anzubieten – doch dort ist die Konkurrenz sehr groß, genau wie die Regulierungsmacht der Betreiber.

Niedrige Kundenfrequenz

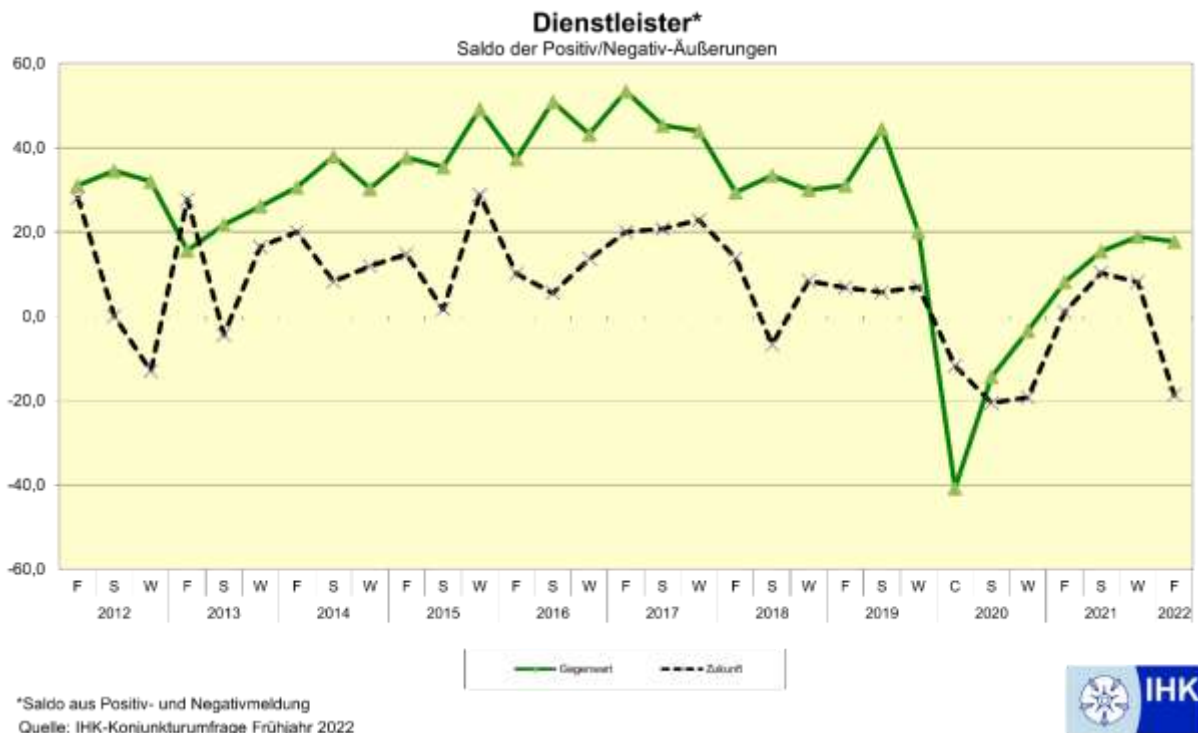
Der lippische Einzelhandel hofft für 2022 zunächst auf stabilere Erträge, auch wegen der weniger restriktiven Corona-Maßnahmen. Es kam – wenn die gewünschte Ware verfügbare war – zwar zu Nachholkäufen. Die Frequenzen jedoch haben das Niveau vor Ausbruch der Pandemie bei weitem noch nicht wieder erreicht. Allerdings ist zu erwarten, dass die Verbraucher:innen mit zunehmender Abnahme der Corona-Fallzahlen auch wieder verstärkt in die Fußgängerzonen kommen und in stationären Ladengeschäften einkaufen werden.

Preisanstiege hemmen Konsumlaune

Die Hoffnungen für einen kräftigen Aufschwung ruhen daher bislang vor allem auf einer Steigerung des Konsums. Doch auch die Haushalte geraten zunehmend unter Druck. Die hohe Inflation, gepaart mit nur moderaten Lohnsteigerungen, dürfte kräftige Einbußen bei den real verfügbaren Einkommen zur Folge haben. Das schlägt sich wiederum auf die Einkaufsstimmung nieder. Die Erwartung der Haushalte an die Entwicklung der Gesamtwirtschaft sowie an die Entwicklung ihrer eigenen finanziellen Situation ist ebenfalls zurückgegangen. Welche Auswirkung der Rückgang in der Verbraucherstimmung auf den Konsum in Lippe haben wird, bleibt erst einmal abzuwarten. Die von den Lieferanten angekündigten längeren Lieferzeiten lassen jedoch befürchten, dass sich bestehende Lücken in den Regalen weiter ausweiten. Damit würden die Preise für Waren wohl noch weiter steigen.

Viele Händler:innen stellen sich derzeit auch die kritische Frage nach der wirtschaftspolitischen Entwicklung nach der Wahl. Die Erhöhung des Mindestlohns sorgt in der Branche ebenfalls für Sorgenfalten, da diese einen Anstieg der Personalkosten bedeutet. Insgesamt blickt der Handel daher pessimistisch in die Zukunft.

Dienstleistungsgewerbe



Deutlicher Unterschied zwischen Geschäftslage und -erwartungen

Im Dienstleistungsgewerbe hat sich der Konjunkturklimaindikator verschlechtert. Sowohl die die Geschäftslage als auch die -erwartungen sind zurückgegangen. Die Erwartungen sogar stark. Der Klimaindikator liegt nur minimal über dem Index der lippischen Gesamtwirtschaft.

Jede dritte Rückmeldung entfällt aktuell auf eine gute Geschäftslage. 57 Prozent der Antworten geben eine befriedigende Lage an. Eine schlechte Geschäftslage zeigt jedes achte Unternehmen an. Letztere Angaben sind im Vergleich zur Vorumfrage zwar um 7,6 Prozent zurückgegangen, doch die Geschäftserwartung innerhalb der Branche zeichnet auch hier ein düsteres Bild. Denn angesichts gefallener Auftragsbestände lassen die Erwartungen im Dienstleistungssektor nach. Eine Verschlechterung der wirtschaftlichen Situation sieht demnach ein Drittel der Antwortenden auf sich zukommen. 54 Prozent gehen von einer sich gleichbleibend entwickelnden Lage aus. Rund 14 Prozent glauben an eine wirtschaftliche Verbesserung in den nächsten 12 Monaten.

Kundenbindung rückt in den Fokus

Einige Dienstleistungsbranchen haben nach dem Wegfall der Corona-Einschränkungen noch beachtliche Aufholpotenziale. Dies kann die Branche im laufenden Jahr trotz des Einbruchs der Geschäftserwartungen unterstützen. Allerdings arbeitet das lippische Dienstleistungsgewerbe nach wie vor an der Neuausrichtung der Geschäftsfelder. Die

Kundenbindung wird in allen Branchen wichtiger. Um ihre Kunden zu binden, gehen die lippischen Dienstleister mit einem hohen Grad an Service und Flexibilität auf die Wünsche ihrer Kunden ein. Das Gewinnen von Neukunden rückt erst einmal in den Hintergrund. Schließungen von Mitbewerbern können sich als zusätzliches Potenzial erweisen und bei den verbliebenen Marktteilnehmern für eine Ausweitung der Kundenzahlen sorgen.

Unterschiede in den Dienstleistungssektoren

Die Immobilienwirtschaft profitiert weiterhin von der anhaltend starken Nachfrage nach Wohnungen und Gewerbeobjekten. Die Lage der unternehmensbezogenen Dienstleistenden, dazu zählen unter anderem Werbeagenturen, EDV-Unternehmen und Unternehmensberatungen, hat sich etwas verbessert. Hier zeigen sechs von zehn Unternehmen eine befriedigende Geschäftslage an. Hatten Werbeagenturen zuletzt davon berichtet, dass sich die Vorsicht bei der Projektvergabe langsam gelegt hat, so ist diese nun wieder angestiegen. Gleiches gilt für die Vergabe von Marketing- und Werbebudgets. Die Messebauenden haben die vergangenen Monate dazu genutzt, sich neu auszurichten. Mit dem Wegfall vieler Einschränkungen finden nun wieder einige Messen statt, was positiv ist.

Unternehmensberatungen gefragter

Ein Unternehmen in Zeiten steigender Ungewissheit und erhöhter Volatilität zu führen, steigert den Bedarf nach beratenden Dienstleistungen. Im Zuge der Pandemie wurde die Abwägung gesundheitlicher Risiken für die Mitarbeitenden bei Unternehmensberatungen stärker nachgefragt. Die aktuellen Lieferkettenprobleme vieler lippischer Unternehmen führen zu Verzerrungen bei Lieferpreisen und -zeiten. Derzeit eine ordentliche Kostenkalkulation durchzuführen, stellt für viele Unternehmen eine große Herausforderung dar. Auch Absatzprognosen werden aufgrund sinkender Nachfrage immer komplexer. Darüber hinaus ist die Informationssicherheit der Unternehmen ein hochsensibles Thema, das existenzgefährdend sein kann und die Nachfrage einer ausführlichen Beratung erhöht.

Digitalisierung als Dienstleistung

Ein steigender Bedarf an Dienstleistungen besteht aufgrund der allgemein zunehmenden Digitalisierung vieler Branchen. Zahlreiche inhabergeführte Unternehmen passen ihre bisherigen Geschäftsmodelle an, wie etwa im Einzelhandel. EDV-Unternehmen und Unternehmensberatungen, die ihren Schwerpunkt im Bereich Digitalisierung und IT-Sicherheit haben, melden daher gut ausgelastete Auftragsbücher. Das Segment E-Commerce ist im Dienstleistungsgewerbe im Vergleich zum Vorjahr gewachsen. Die Umsätze rund um Dienstleistungsangebote im Segment der Reisen haben sich beinahe verdoppelt. Der Hauptgrund ist, dass der Reisemarkt mit Beginn der Pandemie 2020 nahezu zum Erliegen gekommen war.

Körpernahe Dienstleistungen, Verkehr und Reisewirtschaft unter Druck

Körpernahe Dienstleistungen und ganz besonders der Verkehrssektor haben in den letzten Monaten mit am stärksten unter den Nachwirkungen der Corona-Pandemie gelitten. Die heimischen Busunternehmen, Reisebüros und Reiseveranstaltungsunternehmen profitieren nicht von der gesteigerten Nachfrage nach beliebte Urlaubsdestinationen wie dem Mittelmeerraum. Und auch ein Urlaub in Deutschland traditionell ohne externe Dienstleistung gebucht wird. Pandemie-bedingte Reiseeinschränkungen in vielen Zielgebieten und Rekordwerte bei den Neuinfektionen innerhalb Deutschlands kamen hinzu. Diese Ereignisse hatten zur Folge, dass das Buchungsgeschäft für die lippischen Unternehmen in diesem Jahr bislang äußerst zurückhaltend verlief und im Zuge dessen zahlreiche Stornierungen vorgenommen wurden.

Die Reisewirtschaft hat endgültig den Tiefpunkt erreicht. Die erwartete Konsolidierung auf niedrigem Niveau hat in diesem Frühjahr stattgefunden und wird zur Sommersaison überwunden werden. Mit den zurückgehenden Infektionszahlen wird eine stabile Aufwärtsentwicklung daher immer wahrscheinlicher. Weitere Reisewarnungen und Einschränkungen sind erst einmal auszuschließen. Mit steigenden Umsätzen wird auch der Druck auf die Erträge nachlassen.

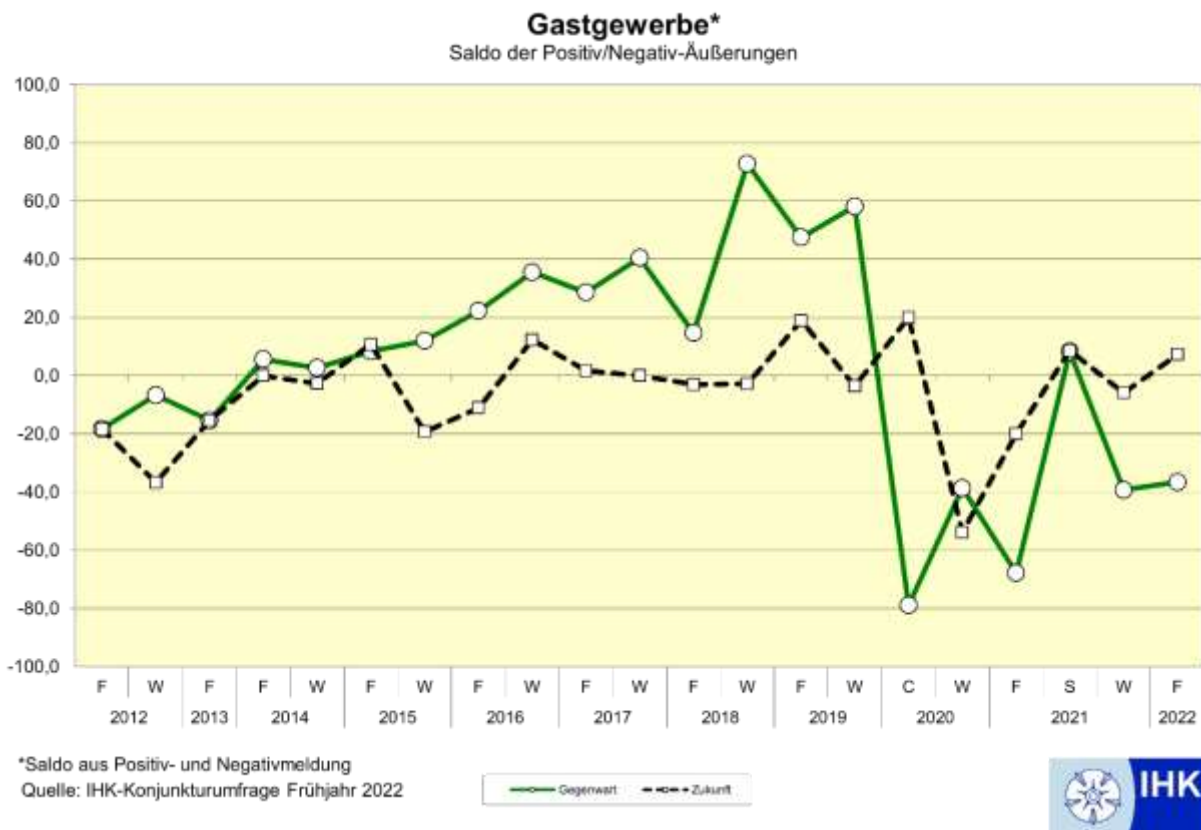
Versicherungswirtschaft positiv gestimmt

Die Versicherungswirtschaft blickt optimistisch in die Zukunft. Auf der einen Seite drohen zwar noch immer Risiken aufgrund zunehmender Regulierungen, Provisionsverbote sowie der möglichen Einführung staatlicher Produkte. Auf der anderen Seite wird die Geschäftslage aber von der Hälfte aller Unternehmen in der Branche mit gut bewertet. In der Vorumfrage antwortete noch jedes dritte Unternehmen entsprechend. Finanzanlagen werden weiterhin stark nachgefragt und der allgemeine Trend zur persönlichen Absicherung hält unvermindert an.

Gastgewerbe in Aufbruchstimmung

Die Rücklagen im Gastgewerbe sind in den Pandemie-Jahren geschmolzen. In der Branche herrscht jedoch wieder vorsichtige Aufbruchstimmung. Die Gastronomie profitiert von der Aufhebung der Einschränkungen. Sie leidet trotzdem unter den geltenden Regelungen zur Einhaltung von Abständen, denn noch immer ist die Kapazitätsauslastung stark reduziert.

Die allgemeine Geschäftslage hat sich leicht verbessert. 7,3 Prozent geben eine gute Geschäftslage an (Vorjahr: 6,8 Prozent). Rund die Hälfte bewertet die aktuelle Lage mit befriedigend (Vorjahr: 18,6 Prozent). Von einer schlechten Lage berichten 43,9 Prozent (Vorjahr: 74,6 Prozent). Gegenüber dem Lockdown-Monat Februar 2021, in dem es starke Einschränkungen für Hotels und Gastronomie gab, hat sich der Umsatz mehr als verdoppelt (+110,2 Prozent). Der Gastgewerbeumsatz im Februar 2022 lag dennoch 32,8 Prozent unter dem Niveau des Februars 2020, dem Monat vor Ausbruch der Corona-Pandemie.



Die Geschäftserwartungen der Branche haben den negativen Trend der letzten Monate gebrochen und tendieren trotz aller Widrigkeiten nach oben. Drei von zehn lippischen Unternehmen blicken wieder positiv in die Zukunft. Ein Fünftel hat jedoch weiterhin negative Erwartungen, denn nun macht ein Personalmangel der Branche zu schaffen.

Personalmangel im Gastgewerbe

Viele Mitarbeitende haben sich nach dem Eintritt in die Kurzarbeit auf dem Höhepunkt der Pandemie beruflich umorientiert und arbeiten nun beispielsweise bei der Post, im Einzelhandel oder in der Pflege. „Mitarbeiter aus dem Gastgewerbe sind flink, schweres Schleppen gewöhnt und zuverlässig. Andere Branchen haben die Servicemitarbeiter mit Kuschhand genommen“, merkt ein lippischer Unternehmer an. Geregelter Arbeitszeiten und keine Verrichtung der Arbeit an Sonntagen hätten viele Mitarbeitende in andere Branchen gelockt. Nur langsam kehren einige wieder zurück. Im Gastgewerbe fehlt es allerdings nicht nur an erfahrenen Mitarbeitenden, es mangelt auch an Nachwuchs. Schon vor der Corona-Krise haben viele Unternehmen nach Auszubildenden gesucht. Die Pandemie hat der Branche also nicht nur wirtschaftlich zugesetzt, sondern auch die personelle Lage weiter verschärft. Eine zentrale Herausforderung sieht die Branche in der Entlohnung des Personals aufgrund von Tarifabschlüssen und der beschlossenen Anhebung des Mindestlohns.

Kostensteigerungen erschweren den Neustart

Auf der Nachfrageseite haben die Gäste vermehrt den Drang danach, Anlässe wieder größer zu feiern. Dazu gehören Geburtstage, Hochzeiten, aber auch Trauerfeiern. Allerdings erschweren der Branche auch hier die Folgen des Krieges den Neustart. Im Jahresvergleich wird für Zutaten wie etwa Speiseöl ein Vielfaches fällig. Viele Betriebe sind bereits auf Rapsöl umgestiegen, das „nur“ doppelt so teuer geworden ist und aktuell 40 Euro pro Zehn-Liter-Kanister kostet. Die Knappheit betrifft aber auch andere Zutaten wie Mehl, Zucker und Senf. Vermehrt werden alternative Beilagen zur speiseöl-intensiven Pommes angeboten, wie etwa Salate oder Backkartoffeln.

Auf lange Sicht werden die Preise für Speisen wohl weiter anziehen. Denn der Großhandel rationiert die Waren, um die Versorgung aller seiner Kunden sicherzustellen. Dies hat zur Folge, dass auch das lippische Gastgewerbe früher oder später die Preise erhöhen muss. Die meisten Kunden zeigen zunächst Verständnis für das Anziehen der Preise. Die weitere Entwicklung der Branche hängt allerdings auch stark von der nachhaltigen Konsumfreude der Verbraucher:innen ab. Die Bereitschaft, über einen längeren Zeitraum höhere Preise zu zahlen, wird hier entscheidend sein.

Im Spannungsfeld zwischen Geschäftsreisen und Urlauben

Im Gegensatz zu touristischen Reisen waren Geschäftsreisen zuletzt wieder gefragter. Nichtsdestotrotz war eine noch immer große Zurückhaltung vorhanden. Mobiles Arbeiten und Videokonferenzen ersetzen nach wie vor viele der gewerblichen Reisen. Diese Entwicklung hat sich noch nicht wieder umgekehrt, so dass in zahlreichen Betrieben die Anzahl der Übernachtungen noch immer niedrig ist.

In 2021 lag der Urlaub in Deutschland aufgrund vieler internationaler Einschränkungen noch voll im Trend. Die Öffnung verschiedener Urlaubsländer in Verbindung mit dem Wegfallen der Quarantänepflicht führte jetzt wieder zu mehr Urlauben im Ausland. Dies ging auch zu Lasten der lippischen Beherbergungsbetriebe und der Hotellerie.

Abschließend ist zu erwähnen, dass sich 270 Unternehmen mit rund 19.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten an der aktuellen Konjunkturumfrage der IHK Lippe beteiligt haben. Vielen Dank dafür!